Redaktion,
Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion
11—12 Uhr vormittags.

Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 20.—, halbj.
K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 80 Heller.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

XIII. Jahrgang. | Prag, den 11. April 1919. | Nr. 15.

Pessach.

Das große Ereignis, an das die Erinnerung unseres Volkes das Peßachfest anknüpft, zieht den Sinn unserer ganzen nachfolgenden Geschichte so mächtig an sich, daß sich mit seinem eigenartigen, gleichsam zurückgestrahlten Glanze schlechthin nichts vergleichen läßt. Alle Geschlechter haben die Summe ihres Schicksals diesem Feste anvertraut und mit seiner Feier wird die ganze jüdische Vergangenheit in uns lebendig. Nicht nur durch die äußeren Symbole des Festes, wir selbst gehören durch das seelische Erbe unserer Geschlechterreihen zu den aus Mizraim Befreiten. Denn die Befreiung ist im Grunde ein unendliches Werk und darum der Sinn des Peßachfestes unendlich.

Die Freiheitsbewegung, die nach den Demütigungen der Kriegsjahre ganz Europa ergriffen hat, findet kein Volk so bereit wie das jüdische. Und ob man die radikalere Form dieser Bewegung betrachtet oder die mildere, organischem Wachstum gemäße, so wird auch der Uebelwollende nicht leugnen können, daß die große jüdische Volkskraft, die hier mit an der Arbeit ist, nur einer für das allgemeine Freiheitswerk eifernden Volksseele entströmen kann. Und vielleicht ist es die Mission des Peßachfestes, den Gedanken immer wieder aufzurichten, daß die Mündigkeitserklärung eines Volkes, seine Selbstbestimmung, seine volle Bewegungsfreiheit nur die Schwelle ist, von der aus der Weg zum Befreiungswerke seinen Anfang nimmt und daß jedes Volk über diese Schwelle einmal zu gehen hat. Nicht im Siegestaumel verließen wir Mizraim, sondern im Bewußtsein, daß wir für einen weiten Wüstenweg uns auszurüsten haben. Die Befreiung von Mizraim war nur ein Beginn, die Besitzergreifung Kanaans, das ist die Verwirklichung des jüdischen Lebens aber ein fernes Ziel. Alljährlich führt uns das Peßachfest zu jenem Anfang hin, alljährlich entfaltet es in uns das volle Gefühl einer Freiheit, die eine unendliche Aufgabe bedeutet.

Diesen Sinn des Peßachfestes werden wir in dem Jahre, das allen Völkern ihre Freiheit verspricht, so deutlich wie noch nie verstehen. Auch wir sind im Anfang. In Gedanken an unsere neue Heimstätte in Palästina feiern wir das Fest. Und wir wissen, daß mit der Ueberwindung aller Freiheitshemmungen das gelobte Land noch nicht gewonnen ist, wir wissen — hoffend und vertrauend —, daß die wahre Arbeit für das Glück einer Gemeinschaft nur ein Geschenk der äußern Freiheit ist.

Die Nationalratskonferenz in Paris.

(Mitteilungen des Jüdischen Nationalrats in Prag.)

Berichte der Delegierten des Prager Nationalrats. — Die amerikanisch-jüdische Delegation von Lansing empfangen. — Uebereinstimmung mit den Forderungen der Zionisten.

In der Präsidialsitzung des Jüdischen Nationalrats am Dienstag, den 8. April gelangen zuerst die Berichte der Vertreter des Prager Jüdischen Nationalrates bei der Pariser Nationalratskonferenz zur Verlesung. Es liegen ferner Pariser Telegramme der Delegierten vor. Dr. Hugo Bergmann berichtet in einem Schreiben vom 30. März, das in Prag am 3. April eintraf, daß die Konferenz der Nationalräte eröffnet sei und in Permanenz tage. Es sind bisher vertreten: Rußland (durch Rosoff), Ukraine (Ussischkin), Palästina (Yellin, Eisenberg, Wilkanski), Polen (Thon, Levite, Braude), Galizien (Ringel, Reich, Tennenbaum), Amerika (J. W. Mack, Louis Marshall, Harry Cutler, Joseph Barondeß, L. B. Leventhal, M. Winchewsky, Dr. N. Syrkin, B. G. Richards), Italien (Vertreter der Vereinigten jüdischen Gemeinden Prof. Colombo), Saloniki (Florentin), Rumänien (Schein, Schächter), tschechoslowakische Republik (Dr. Hugo Bergmann, Norbert Adler). Die ersten Verhandlungen galten hauptsächlich der Mitarbeit der anderen großen jüdischen Organisationen, des englischen Board of deputies, der Alliance u. a. In einem zweiten Schreiben Dr. Bergmanns vom gleichen Tage heißt es (Uebersetzt aus dem Französischen): „Die größte und angenehmste Ueberraschung für uns tschechoslowakische Delegierte war, daß die Friedensdelegation des amerikanisch-jüdischen Kongresses mit uns zusammenarbeitet und ihre Aufgabe nur in dieser Zusammenarbeit zu sehen scheint. Ich habe die Namen der Delegierten bereits telegraphiert, aber ich will sie noch einmal mit einigen Bemerkungen über die einzelnen Persönlichkeiten wiederholen. Der Präsident der amerikanischen Delegation (der „Chairman“) ist der Richter J. W. Mack. Er ist auch der Vorsitzende unserer Konferenz, ein glänzender Präsident, der alle notwendigen Sprachen spricht und ein sehr guter und radikaler Jude ist. Er ist Richter in dem „united states district court“, einem Gerichtshof für verwickelte Fälle. Man erkennt das auch an der Art, wie er den Vorsitz führt. Der bekannteste Amerikaner unter den Delegierten ist Mr. Louns Marshall. Marshall nimmt eine sehr hohe Stellung in der republikanischen Partei ein, er ist einer der hervorragendsten Politiker in Amerika, der schon bei vielen politischen Unternehmungen eine Rolle gespielt hat. Er ist einer der bedeutendsten Advokaten und besonders ein Sachverständiger in dem „constitutional law“ (dem Staatsrecht der Republik). Er ist der anerkannte „leader“ des amerikanischen Judentums. Bei der Konferenz hier richtet er sein Augenmerk auf eine Zusammenarbeit aller jüdischen Organisationen. Er ist ein glänzender Redner von außerordentlicher Ueberzeugungskraft, auch wenn er in beschränktem Kreise spricht. Colonel Harry Cutler, das dritte Mitglied der Delegation, ist Soldat. Er stammt aus Providence und nimmt im politischen Leben eine sehr hohe Stellung ein. Er ist der Leiter des „Jewish welfare board“, das ist ein Fond für die eingerückten Juden in Amerika, ein großes Unternehmen, das mehrere hunderte Angestellte in Amerika und Frankreich beschäftigt. Mr. Joseph Barondeß ist einer der populärsten Männer bei den jüdischen Massen. Er zieht es vor, jiddisch zu sprechen, weil er beim Jiddischsprechen seinen ganzen Humor und seine tiefe Kenntnis der hebräischen Tradition entfalten kann. Er spricht auch perfekt hebräisch. Barondeß hat bei dem Festbankett, das zu Ehren des Präsidenten Masaryk in Amerika veranstaltet wurde, als Masaryk noch vor dem Kriege Amerika besuchte, den Vorsitz geführt. Der Delegation gehören ferner an der Rabbiner L. B. Lewenthal aus Philadelphia, Dr. Nahum Syrkin, der berühmte sozialistisch-jüdische Führer und Leopold Benedict, der unter dem Namen M. Winchewsky in der jiddischen Literatur als Dichter sehr bekannt ist und dessen Lieder im Volke sehr verbreitet sind. Der Sekretär der amerikanischen Delegation ist B. G. Richards, ein junger zionistischer Journalist, der einen Band Essays geschrieben hat und dessen Artikel häufig im „Globe“ und in der „Tribune“ in New-York veröffentlicht werden.

Die Konferenz hat eine politische Kommission unter dem Vorsitz Sokolows, eine Kommission zur Entschädigung der Kriegs- und Pogromopfer (Präsident Marshall), für die Presse (Dr. Reich), für Ausarbeitung eines Memorandums (Motzkin) eingesetzt. Generalsekretär ist Leo Motzkin, der mit Rosoff die zionistische Organisation bei der Konferenz vertritt.

Einem Schreiben des Delegierten Herrn Norbert Adler vom 4. April, (eingetroffen

am 8. April) ist zu entnehmen, daß unsere Delegierten bereits zahlreiche Verhandlungen insbesondere mit den Mitgliedern der amerikanischen Delegation, vor allem mit Marshall und Richter Mack, und auch mit hervorragenden nichtjüdischen Politikern geführt haben. Ueber diese Verhandlungen kann vorläufig nichts verlautbart werden. Die Konferenz hat sich unter dem Namen „Comitée pour les droits des Juifs“ konstituiert und faßte den Beschluß, von ihrer Konstituierung der Friedenskonferenz Mitteilung zu machen. Die Delegation des amerikanisch-jüdischen Kongresses wurde vom amerikanischen Staatssekretär Robert Lansing in Gegenwart des militärischen Delegierten Amerikas bei der Friedenskonferenz General Bliß empfangen und erklärte, daß sie sowohl was Palästina wie die Minoritätsrechte der osteuropäischen Juden anlangt auf demselben Standpunkt stehe wie die zionistische Organisation. Das „Comitée pour les droits des Juifs“ verhandelt mit den großen westeuropäischen jüdischen Organisationen zwecks eines gemeinsamen Vorgehens und arbeitet ein Memorandum über die nationalen Forderungen der Juden (Schutz der Minoritäten) aus, welches der Friedenskonferenz vorgelegt werden soll.

Es wird ferner mitgeteilt, daß sich der Nationalrat mit seinen Delegierten in Paris in Verbindung befindet und ihnen Informationen zugehen läßt. —

In der Angelegenheit der Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge gelangt ein Schreiben des Sekretärs der englischen Gesandtschaft Mr. Robert F. Young zur Verlesung, nach welchem dieser Angelegenheit sorgfältiges Interesse zugewendet wird.

In Angelegenheit der Entschädigung der Pogromopfer in Holleschau hat der Jüdische Nationalrat mehrfach interveniert. Es dürften noch weitere Schritte erfolgen.

Präsident Dr. Singer erstattet ferner einen vertraulichen Bericht über einen Empfang des Präsidiums des Nationalrats beim Minister des Innern Svehla und bei hervorragenden politischen Persönlichkeiten. Dr. Singer spricht sich über den Erfolg dieser Unterredungen sehr befriedigt aus.

Herr Busch ersucht um Absolutorium für die Kommission für Soldatenfürsorge, das auch mit einer Dankeskundgebung erteilt wird.

Es gelangen hierauf verschiedene politische Fragen, von denen sich einzelne auch auf die bevorstehenden Gemeinderatswahlen beziehen, zur eingehendsten Erörterung. Beginn der Sitzung 6 Uhr, Schluß 10 Uhr abends.

Gegen den Nationalismus — und für ihn.

Von Max Brod.

Der Jude, der es mit dem nationalen Problem ernst meint, bewegt sich heute in folgendem Paradox:

Er muß den Nationalismus bekämpfen zu Gunsten einer allmenschlichen Verbrüderung, er muß, wie er den Krieg sabotiert hat, gegen den fast noch widerlicheren Nachkriegs-Haß der Völker eifern, — und er muß zugleich mitten in der jungen jüdischen Nationalbewegung stehen.

Er verwirft also alle Nationalismen mit Ausnahme eines einzigen: des jüdischen, den er berechtigt findet. — Seltsame, ja verdächtige Ausnahmsstellung! ... Denn sich selbst als Ausnahme betrachten, sich selbst ein Privileg zuerkennen, ist doch wohl das Allerverdächtigste.

Und doch, wenn man näher zusieht, welch ein trauriges Privileg ist es, das wir für uns in Anspruch nehmen, — nehmen müssen! Während die andern Völker in das Stadium der Reife treten, in dem sie aufrichtigerweise den Nationalismus abbauen können, während die Geistigen aller andern Völker gegen alles Volksegoistische, für das große offene Humanitätsideal auftreten müssen, — hinken wir Juden nach. Wir haben es ja infolge unserer Versprengtheit noch nicht einmal bis zum Stadium „Volk“ gebracht. Die andern Völker leiden an Hyperthrophie des Nationalgefühls, wir sind noch nicht einmal zu seinem Bewußtwerden gelangt. Die andern Völker begehren bessere Grenzen, fettere Kohlenbergwerke, rentablere Häfen; da ist es wohl richtig, wenn die Führer und Dichter dieser Nationen sich gegen den wildgewordenen Chauvin-Materialismus“ empören. — Wir Juden wollen nichts als Dasein, Erhaltung unserer geistigen Wesenheit. Wenn wir heute nicht unsere Kräfte alle zusammenraffen, gibt es in einigen Dezennien überhaupt kein jüdisches Volk mehr.

Daher die notwendige Doppelstellung des Juden: antinational zu sein und zugleich jüdischnational. — Antinational deshalb, weil die Welt von Mißbräuchen des Nationalismus wimmelt, weil es heute zweifellos dringender ist, den noch immer in einander verbissenen Staaten das Verbindende, Menschliche zu künden als das Trennende, Nationale... Jüdischnational deshalb, weil wir unsere Forderungen von vornherein aufs Geistige richten und uns mit einem Minimum begnügen wollen, sofern nur unsere Existenz als Volk gewährleistet wird.

Welche Kontrolle gibt es dafür, daß unser Nationalismus nicht ebenso bestialisch ausarten wird wie der Nationalismus anderer Völker, daß er sich schuldlos rein erhält?

Hier ein zweites Paradox: gerade die antinationalen Juden, genauer: ein Teil von ihnen, sind mir Gewähr dafür, daß unsere nationale Idee stets antiimperialistisch bleiben wird. — Allerdings könnten diese Antinationalen die so notwendige Kontrolle der jüdischnationalen Bewegung wirksamer ausüben, wenn sie statt Sondergrüppchen zu bilden, an der Bewegung irgendwie teilnähmen und ihr Humanitätsideal da zur Geltung zu bringen suchten, sobald ihrer Ansicht nach Gefahr besteht, daß es in den Hintergrund tritt. — Doch sind unter den antinationalen Juden deutlich zwei Gruppen zu unterscheiden:

1. Die Antinationalen aus Krämergeist, die Bürger und Satten, die um ihren Trog bangen, die mit über-ängstlichem Opportunismus bei jedem Schritt des nationalen Gedankens nur erwägen, ob er nicht ihren Geschäften schaden könnte.

2. Die Antinationalen aus echter Humanität und Liebe, die Jugend, die Schlachtfelder sah und zurückgekehrt schaudernd die zivilen Schlachtfelder der täglichen Hetzpresse aller Zungen überblickt, die bei jedem Schritt des nationalen Gedankens nur erwägen, ob er nicht der Menschlichkeit schaden könnte.

Mit den Opportunitäts-Antinationalen ist nicht zu rechnen. Sie nennen sich international, sind aber in Wahrheit unternational, — denn sie haben noch nicht einmal die sittliche Höhe und Geschlossenheit der durchschnittlichen nationalfühlenden Menschen anderer Völker erreicht, die um der Gemeinschaft willen private Opfer zu bringen wissen.... Und dabei verlangt ja gerade der jüdische Nationalismus, der nichts will als eine klare Atmosphäre schaffen, kein Opfer wesentli-

---

Feuilleton.

Der Mann, der nicht zu fragen versteht.

Irgendwo bist du ihm einmal begegnet. Vielleicht in der Synagoge am Freitagabend. Du hattest das Gebetbuch vor dir aufgeschlagen. Aber deine Augen wanderten ziellos durch den Raum, vom Flackern der Herzen geblendet und beschämt, weil die Lettern deiner heimatlichen Sprache, dieses uralte Dickicht, dein unwissendes Schauen viel zu unwegsam umrankten.

Da sahst du ihn. Er stand neben einem fremden Betpult. Wie wäre er auch imstande gewesen, über ein eigenes Betpult zu verfügen. Seine Lippen bewegten sich eifrig. Seine Augen liefen den Zeilen nach, ängstlich, die Worte nicht zu versäumen. Die Schultern, in einen alten geflickten und struppigen Mantel gezwängt, wiegten sich nach dem Takt.

Er fühlte deinen Blick auf sich gerichtet und hob verlegen sein Gesicht. Wie war dir, als du dieses Antlitz gewahrtest? Ich rede nicht vom Eindruck der ersten Sekunde. Denn da sahst du nur seinen dünnen und ungepflegten Bart, der in Flocken um die runden Wangen wucherte, die dicke höckerige Nase, auf der das rostige Gestell der Brille saß, und den schmutzigen Hut, mit der abgegriffenen glänzenden Krempe.

Aber schien dir sein Mund nicht merkwürdig weich? Und dieser gute törichte Glanz der Augen!

Du sahst ihn an und wußtest plötzlich: dies ist der Mann, der nicht zu fragen versteht, der Mann aus der Agada, der Freund deiner Kindheit.

Er wagte nicht, die Augen auf dich zu richten. Aber du legtest Wohlwollen in deine Mienen, das Lächeln der Erinnerung und den freundlichen Spott des Wissenden.

Da brachte er es über sich, dich zu betrachten. Wie innig blinzelten doch diese Augen! Ehrfürchtig, blöde und unbetroffen wichen sie dir aus, kamen dir entgegen und verschleierten sich. Er fühlte, du warst nicht sein Feind. Allmählich lachte er dir voll Dankbarkeit zu, schüchtern und glücklich, daß du ihn leben ließest. Der Mund zuckte vor Freude, er wußte selbst nicht, warum.

Dir aber stieg ein verhaltenes Schluchzen in die Kehle.

Mann, der nicht zu fragen versteht, seliger Bruder, ist dein einfältiges Herz nicht reicher als unsere strauchelnde Sicherheit? Du glaubst. Was kümmert dich Sinn und Ursache deines Glaubens! Niemals hast du unbescheidene und vorwitzige Fragen gestellt. Ist nicht genug, daß deine Seele zittert? Daß du Gott ahnst und dein Judentum, diese seltsame Last von Erfahrung, Verantwortung und Zukunft, dich irgendwie traurig macht und dich zugleich durchschauert?

Fragen dünken dich gefährlich. Du hast Angst vor ihrer Hinterhältigkeit, Angst vor der Tücke ihres Nachhalls, Angst vor der Stille, die ihnen folgt.

Wie darfst du zweifeln! Gott ist der Herr. Sein Wort von unbegreiflichem und wunderbarem Klang. Du bist erwählt wie alle deine Brüder. Und dein Alltag, dieser harte und mühselige Alltag, wer nimmt ihn dir ab?

Niemals dachtest du, dein Volk zu verraten. Wie wäre deine tiefe Unschuld auf Schlechtigkeit verfallen?

Du sagst Messias und denkst an Jemand, der gut zu dir ist und dich versteht. Du wünschest „übers Jahr in Jerusalem“, das eine Traumstadt bedeutet, eine Stadt der Kinder, wo Lächeln ist, Sabbath die ganze Woche lang, kleine Verdienste an den Bäumen hängen und der Wind Zuspruch mit sich führt und freundliche Worte.

Auch dich wollen wir erlösen, Mann, der nicht zu fragen versteht! Du bist unser Bruder; der stillste, beste und gütigste von uns allen.

Ernst Sommer.

cher Interessen, — höchstens das lichtscheuer, hintertreppenhafter Bevorzugungen.

Die Humanitäts-Antinationalen dagegen stehen, ob sie wollen oder nicht, als äußerste Linke, als radikaler Flügel in der Nähe der zionistischen Gruppe. — Ein großer Teil ihres Widerstandes gegen die nationaljüdische Idee wird noch schwinden, wenn sie sich mit dem Wesen des nationalen Judentums besser vertraut machen. Denn auch das nationale Judentum ist in vielen seiner Vertreter universalistisch gerichtet, es will nicht die jüdischen Werte um ihrer selbst willen erhalten, sondern deshalb, weil es in ihnen den Weg zum Heil, zur Erlösung aller Menschen sieht. Und es ist nur deshalb national, weil das von Taufbewegung, Mischehe, Selbstverstümmelung aller Art bedrohte Judentum heute tatsächlich um seine nackte Existenz ringt! Jeder imperalistische Machtzuwachs, der nicht dem Geiste der Aufrichtigkeit, Sittlichkeit und Menschheit diente, würde von diesen Nationalen abgelehnt werden, wie ich denn schon im ersten Ziel-Jahrbuch 1915 dargelegt habe, daß jede Nation nur auf die Minimalbedingungen ihrer geistigen Höchstleistungen Anspruch hat. Gerade um diesem Sich-selbstbeschränken innerhalb einer Nation mehr als platonische Berücksichtigung zu sichern, bleiben wir im nationalen Verbande, im praktischen politischen Leben. — So zum Beispiel hat der Jüdische Nationalrat in Prag nichts anderes als solche äußerst gemäßigte Minimalforderungen formuliert, wie jeder anerkennen muß, der sich ernstlich mit unseren aktuellen Verhältnissen befaßt hat.

Gewiß, Nüancenunterschiede bleiben auch zwischen dem Antinationalen, dem (das setze ich voraus) noch irgend etwas am Judentum liegt, und dem Jüdischnationalen, der im Uebrigen antinational eingestellt ist. Ihre seelische Verwandtschaft ist aber jedenfalls größer als die einer dieser Gruppen mit dem jüdischnationalen Chauvinisten und Imperialisten (falls es den überhaupt in unseren Breiten gibt) oder mit dem antinationalen Opportunitätsphilister. Und auch größer als die mit dem Assimilanten, der das Judentum zu einer bloßen „philosophischen Weltanschauung“ degradiert, um dem — deutschnationalen Bekenntnis Raum zu schaffen. Denn das zumindest darf doch als selbstverständlich gelten: wenn ein Jude gegen alles Nationale ist, dann auch gegen das Bekenntnis zur deutschen oder tschechischen Nation, — nicht nur gegen das zur jüdischen?

Ein gefährlicher Wortstreit.

(Eine Antwort).*)

Von **Dr. J. Ziegler**, Karlsbad.

Ich will ohne weiteres zugeben, daß das „ungeübte Ohr“ meinen Ruf: „Weg mit dem jüdischen Nationalismus“ dahin deuten könnte, daß ich den jüdischen Volksgedanken bekämpfe. Darum will ich meinerseits mit aller Deutlichkeit auch dem ungeübten Ohr sagen, worum es sich mir handelt.

In früheren Jahren habe ich mich stets als jüdisch-national bekannt. Das war zu einer Zeit, da jüdisch-national nichts anderes bedeutete als das Bekenntnis zum jüdischen Volke, das trotz seiner ungeheueren kulturellen Differenziertheit in den Teilen eine durch Blut, Geschichte und religiöse Erziehung zusammengehaltene Einheit bildet. Als jedoch das Wort „national“ immer mehr und mehr über die Volkszugehörigkeit und Pflege des Volkstums hinausstrebte und schließlich zur Stipulierung politischer Minoritätsrechte gelangte, sagte ich mich vom Nationalgedanken los und zog mich auf meine Liebe zum jüdischen Volkstum zurück. Privatim habe ich, lange bevor mich diesbezüglich mit Dr. Zollschan die gleiche Anschauung verband, meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß wir uns mit der Forderung nationaler Minoritätsrechte auf ein totes Geleise begeben zum Schaden unserer Gesamtheit. Ich weiß, daß weite Kreise der treu zu unserem Volk Haltenden nicht meine Ansicht teilen; ich hoffe aber, daß man mir, kraft der demokratischen Denkweise, die unsere jungjüdische Bewegung adeln soll, nicht ungern Gehör schenken wird.

Es hat sich bitter an uns gerächt, daß wir unbesonnen dem Schlagwort „deutschnational“ das andere „jüdisch-national“ entgegenstellten. Die Deutschen haben wohlweislich dem „deutsch-nationalen“ das „deutsch-völkische“ nicht geopfert. Hält irgend ein Professor einen Vortrag über Egerer Mundart oder Egerer Kleidung, so bezeichnet er seinen Vortrag als einen deutsch-völkischen. Hielt aber jemand einen Vortrag über das Recht der Suprematie der Deutschen, oder über das Recht der deutschen Sprache im österreichischen Parlament, so nannte er seinen Vortrag einen nationalen. Wir haben unglückseligerweise an dem Schlagwort „jüdisch-völkisch“ weniger Geschmack gefunden und warfen uns dem Schlagwort: „jüdisch-national“ in die Arme, wodurch wir in das politische Fahrwasser gerieten, das uns nun aus seinem Wirbel nicht hinausläßt. Wir sind die Gefangenen des Wortes. Aber man muß endlich Mut haben, den gordischen Knoten zu zerhauen und zu bekennen, daß man mit dem politischen Nationalismus — man verzeihe mir die Tautologie — in eine Sackgasse geraten ist. Die politische Autonomie einer Minorität wird von der Majorität nur dann toleriert, wenn die Minorität auf einen gleichvölkischen Machtfaktor sich stützen kann, der wirtschaftlich und politisch seine versprengte Minderheit deckt. Die politische Autonomie der jüdischen Minderheit wird immer zu unheilvollen Retorsionen führen, solange nicht Palästina ein Machtfaktor wird im wirtschaftlichen Leben der Welt. Es ist unrichtig, daß ich die jüdische Autonomie in der Diaspora für annehmbar halte, wenn sie völkerrechtlich geschützt wäre. Bedauerlicherweise hat die Redaktion des „Friede“ (Nr. 61) gerade hier von ihrem redaktionellen Recht zu starken Gebrauch gemacht. Ich habe nachdrücklichst betont, daß ich diesbezüglich auf den Völkerbund gar kein Vertrauen setze. Ich stehe nicht an die Befürchtung auszusprechen, daß auch die Sozialdemokratie, ja selbst der Kommunismus trotz Entkapitalisierung und Entreligionisierung (pardonnez!) von der Antipathie gegen das Judentum nicht frei sein werden, wenn sie einmal zur dauernden Herrschaft gelangen. Darum wird das jüdische Volk in der Diaspora bestenfalls erst dann ungefährdet politische Autonomie, also nationale Rechte fordern können, wenn das jüdische Palästina im Weltgeschehen ein gewichtiges Wort haben wird; solange das nicht ist, häufen wir nur mit dieser unseligen Politik Leid und Ungemach auf unsere wahrlich schon genug beschwerten Häupter. Darin steckt keinerlei Halbheit und Unaufrichtigkeit. Zur Politik wird man erzogen, tiefes Seelenbedürfnis eines Volkes ist nicht die Politik, sondern sein geistiges Gut. Haben wir Palästina, dann kommt die Politik von selbst zu ihrem Rechte; außerhalb Palästinas haben wir keine jüdische Politik, da haben wir nur jüdische Kultur.

Manche werden sagen: Du hast recht. Was sollen wir aber jetzt tun? Das Wort „national“ ist nun einmal uns und der Welt geläufig, werden doch schon unsere Kinder in der Schule gefragt, welcher „Nationalität“ sie angehören; sollen wir darauf antworten: Entschuldigen Sie, mein Herr, wir sind keine Nationalität, denn Nation umfaßt die hohe Politik, und wir kennen keine jüdische Politik, wir sind nur Teile des jüdischen Volkes! Fügten wir bei solcher Rede nicht zum Schaden noch den Spott?!

Ich verkenne nicht die Schwierigkeit, eingeführte Schlagworte zu meiden. Ich wende mich ja auch gar nicht so sehr gegen das Wort als gegen seine Tendenz, gegen seinen Inhalt. Auf den kommt es an. Und hier geht es um die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Erklären wir offen und unumwunden: Wir wollen uns endlich mit aller Energie aus dem politischen Wirbel, in den wir fast unbewußt durch das Wort „national“ in dem immer die Politik mitschwingt, hineingeraten sind, unbedingt herausarbeiten. Wir verzichten auf jede Autonomie, auf jedes politische Minoritätsrecht. Unser Nationalismus ist ein rein ideeller, unsere Nationalität ist Volkstum, Wahrung und Entwicklung unserer edelsten Volksgüter, „jüdisch-nationale“ Betätigung ist uns die Pflege jener religiösen und sittlichen Traditionen, um derentwillen unser Volk das Leid der Menschheit auf sich genommen hat, denen es seine weltgeschichtliche Bedeutung verdankt. In dem Sinne können unsere Kinder ruhigen Gewissens dann sagen, wenn sie nach ihrer Nationalität gefragt werden — schlimm genug, daß sie gefragt werden —: wir sind Deutsche, wir sind Tschechen jüdischer Nationalität; oder einfacher: wir sind deutsche Juden, tschechische Juden. Daß man heute auch uns gegenüber in dem Wort „national“ ein Politikum sieht, ist unsere Schuld. Wir haben solange von unseren politischen Belangen gesprochen, bis Freund und Feind uns beim Wort genommen haben. Die Geister, die ich rief, die werd' ich nimmer los. Es gehört körperlich heute eine große moralische Kraft dazu, um zu bekennen: wir haben einen schweren, gefährlichen Irrtum begangen! Wenn wir jedoch echte Juden sind, denen unser altes Volksgut heilig ist, dann wird uns weder das Bekenntnis, noch die ihr folgende Tat schwer fallen. Wer von uns kennt nicht die „Umkehr“, die Teschuba, der Martin Buber so herrliche Worte leiht! Der Umkehr braucht es nur, der ehrlichen, reinen Umkehr. Kehren wir zu unserem Volke zurück. Pflegen wir seine heiligen Güter, fördern wir die Zionsidee, helfen wir, daß aus diesem Judenstaat ein Idealstaat der Menschheit werde und lassen wir das Spielen mit dem Feuer, sagen wir uns endgiltig los von der sogenannten jüdischen Minoritätspolitik und verzichten wir auf die Rolle des kleinen Gernegroß in der Diaspora. Ginge es mir nach, strebten wir Minoritätsrechte selbst dort nicht an, wo jüdische Massensiedlungen sind; auch da halte ich den politischen Einschlag in unserem Volksideal für einen verhängnisvollen Anschlag wider den heiligen Geist.

Jawohl: Heil und Rettung des jüdischen Volkes als Totalität sehe ich ausschließlich in Palästina. Ich unterschreibe die Worte, daß die Hauptarbeit für Palästina derzeit im Golus geleistet werden muß. Aber sie bestehe nicht darin, daß wir dem kindischen Phantom der politischen Minoritätsrechte nachjagen, sondern darin, daß wir uns selbst für Palästina erziehen. Es gilt die erneute Pflege unseres kulturellen Eigenbaues: der hebräischen Sprache, des alten Schrifttums; der Pflege unserer religiösen und sittlichen Festigkeiten: der prophetischen Leidenschaft, des Sichversenkens der Weisen in Gott, der stürmischen Liebe zu Wahrheit und Gerechtigkeit, zum Respekt vor jedem Leben, zu Keuschheit und Zucht, zu Nächstenliebe und Friedenssehnsucht. Das und nur das sei die Vorarbeit, die wir dem Erbe der Ahnen schulden, damit dort das jüdische Volk von sich abtue das Elend der Diaspora, des Golus innere Zwiespältigkeit und seelische Verkrüppelung.

*

Nachwort der Redaktion. Die Antwort Dr. Zieglers bestätigt uns nur, daß wir seinen Artikel richtig gedeutet haben, nach seiner wertvollen Seite hin und — nach seiner

*) Siehe Leitartikel der „Selbstwehr“ vom 14. April 1919.

philologischen. Leider ist in dem für die nichtjüdische Oeffentlichkeit bestimmten Artikel des „Friede“ die wertvolle Seite nicht mit der Wärme betont gewesen, wie in der voranstehenden Antwort. Gerade die „Selbstwehr“ hat immer darauf hingewiesen, daß mit dem Worte „Nationalismus“ politische und geistige Inhalte bezeichnet werden und daß wir nur um der geistigen Inhalte willen uns eines jüdischen Nationalismus rühmen sollten. Der in dieser Nummer erscheinende Aufsatz Max Brods erledigt jede genauere Ausführung. Ziegler kämpft aber gegen den politischen Nationalismus, indem er das Wort „Nationalismus“ bekämpft. Er könnte — was er ja in der „Antwort“ andeutet — seiner Tendenz treu bleiben und das Wort „Nationalismus“ nur mit dem rein geistigen Inhalt auffüllen. Das zeigt, daß das Wort eine große und darum gefährliche Rolle spielt. Und abermals muß betont werden, daß diese eine Stürzung eines Wortes, das wir nun einmal dem Europa geläufigen Sprachschatz entlehnen mußten, eine unabsehbare Zahl von Mißverständnissen bei anderen Worten nach sich zieht. Schon unsere Frage, zu welcher Nationalität wir uns zu bekennen haben, muß Ziegler mit einer vollkommenen Neudeutung der Worte: tschechische Juden, deutsche Juden beantworten. In Zieglers Terminologie heißt das nämlich: Bekenner und Träger des jüdischen Volkstums, die sich politisch den Tschechen oder Deutschen unterstellen. Aber nicht nur in der nichtjüdischen Sphäre, auch in der jüdischen versteht man unter tschechischen oder deutschen Juden solche, die eine Existenz des jüdischen Volkes oder doch zumindest eine jüdische Volkskultur leugnen, und die sich auch in kultureller Hinsicht nur als Söhne des tschechischen oder deutschen Volkes fühlen.

Wir werden also nur noch mehr darin bestärkt, daß es weniger verwirrend gewesen wäre, hätte sich Ziegler gegen die Forderung von Minoritätsrechten gewendet. Hier ist dem Für und Wider ein breites Feld gelassen und hier könnten Zieglers Worte für den Vorrang des geistigen Nationalismus von werbender Bedeutung sein. Wieweit allerdings der politische Nationalismus nicht nur für Palästina, sondern für die Erhaltung des geistigen Nationalismus von unbedingter Notwendigkeit ist, das wird die Entwicklung entscheiden.

Zionistischer Wahlsieg in Leitmeritz.

(Sonderbericht der „Selbstwehr“.)

Sonntag den 6. d. M. fanden hier die Wahlen in die Kultusgemeinde statt. Das Ergebnis der Wahl brachte den vollen Sieg der zionistischen Kandidatenliste, welche vollständig durchdrang.

Den Wahlen war ein außerordentlich heftiger Wahlkampf vorausgegangen. Von zionistischer Seite war man mit dem Programm der jüdischen Volksgemeinde in den Wahlkampf eingetreten, welches in folgendem Aufruf an die Wähler dargelegt wurde:

„Die Kultusgemeinde ist die Form, in welcher sich die Judenschaft unseres Staates bisher organisiert hatte; trotz ihres religiösen Charakters umfaßte sie in Wirklichkeit alle Juden ohne Rücksicht auf ihre religiöse Ueberzeugung.

Die Kultusgemeinde steht vor ihrer Auflösung durch den Staat.

In einem Staatswesen, auf dessen Programm die Trennung von Kirche und Staat steht, ist für die Israelitische Kultusgemeinde, die eine Schöpfung des alten Staates und seines Geistes war, kein Platz mehr.

Aber mit ihr fällt die einzige öffentlich rechtliche organisatorische Zusammenfassung der Juden; mit ihr fällt die Organisation der Jüdischen Gemeinschaft. Dem wollen wir, dem müssen wir vorbeugen.

Wir wollen den Zerfall der jüdischen Gemeinschaft verhindern. Wir wollen eine neue jüdische Gemeinschaft vorbereiten, und wenn die alte fällt, an ihre Stelle eine neue Gemeinschaftsorganisation setzen: eine Gemeinschaft auf der Grundlage des freien Bekenntnisses.

Alle, die noch mit Liebe und Stolz am Judentum hängen, die nicht um materieller Vorteile oder der Bequemlichkeit willen diesen Zusammenhang lösen und verleugnen wollen; alle, die ihre Zusammengehörigkeit mit dem jüdischen Volk in der weiten Welt empfinden und bejahen, die an seine Zukunft glauben, und die sich frei zu ihm bekennen, wollen wir auf dem Boden dieses Bekenntnisses zum jüdischen Volk vereinigen und mit ihnen die neue jüdische Gemeinde, die demokratische Volksgemeinde vorbereiten und in Zusammenarbeit mit allen Juden des Landes gründen als anerkannte Vertretung der gesamten Judenschaft.

Wer den Zerfall des Judentums, wer seinen Untergang hier verhindern will, der helfe uns bei unserem Werke und wähle unsere Kandidaten!“

Damit ist das Programm der auf dem Boden des Bekenntnisses zum jüdischen Volke zu organisierenden Gemeinschaft von der Mehrheit der hiesigen Juden gebilligt worden.

Im gegnerischen Lager fand sich unter der negativen Parole alles zusammen, was von dem offenen Bekennen zum Judentum nichts wissen will. Charakteristisch für diese Partei war, daß sie einen Mann zur Wahl schleppte, der 10 Tage vor der Wahl seinen Austritt aus der Judengemeinde angemeldet hatte. Erst die Wahlkommission mußte diesen Herrn und seine Parteigenossen durch den Mund des Vorsitzenden Dr. Emil Margulies belehren, daß ein Mann, der sich von der jüdischen Gemeinschaft lossagt, in ihr nicht mitzureden hat. Es ist bedauerlich, daß es erst dieser Belehrung über so primitive Begriffe bedurfte, aber es ist charakteristisch.

Erklärungen Morgenthaus.

Morgenthau für den Zionismus. — Konstantinopel von Amerika verwaltet.

Das Jüdische Preßbureau in Stockholm meldet: (Telegramm der „Selbstwehr“.) **Der bekannte frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in Palästina Morgenthau traf in Paris ein und dementierte die von der Presse verbreitete Behauptung, daß er gekommen sei, dem Zionismus entgegenzuarbeiten. Er stehe im Gegenteil dem Zionismus mit großem Wohlwollen gegenüber. Er teilte mit, daß Wilson im gesagt habe, das Plenum der Friedenskonferenz werde sicherlich die Balfoursche Erklärung verwirklichen. Morgenthau berichtete ferner, Amerika werde das Mandat zur Verwaltung Konstantinopels erhalten, was für die Juden Osteuropas von großer Bedeutung sei.**

Eine polnische Regierungserklärung in einer Londoner Kaufmannsversammlung.

Das Jüdische Preßbureau in Stockholm meldet: (Telegramm der „Selbstwehr“.) Das Londoner Polenkomitee veranstaltet eine Zusammenkunft englischer Kaufleute zwecks Gründung einer polnischen Handelskammer in London. Als offizieller Vertreter der polnischen Regierung nahm Graf Szultivsky an der Besprechung teil. Ein englischer Kaufmann sagte die Entente-Völker würden mit einem Volke, das Judenpogrome veranstalte, unmöglich Handelsbeziehungen aufnehmen. Daraufhin erhob sich Graf Szultivsky und erklärte im Namen der polnischen Regierung, die Polengeschichte beweise die Toleranz der Polen gegen die Juden. Die galizischen Pogrome seien zumeist ein Werk der Ukrainer. Polen und Juden würden nach dem Kriege freundschaftlich zusammenleben; die Juden würden volle Freiheit genießen.

Beratung der jüdischen Fragen im deutschen Auswärtigen Amt.

In der Geschäftsstelle des Auswärtigen Amtes für die Friedensverhandlungen fand am 31. März, wie „W. T. B.“ meldet, eine Sitzung zur Beratung der jüdischen Fragen bei den Friedensverhandlungen statt. Die Sachverständigenkommission für jüdische Angelegenheiten schlug folgende Forderungen vor: Gleichberechtigung und Gleichstellung der Juden und des Judentums in allen Ländern der Welt, also auch Beseitigung aller Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen, die Beschränkungen lediglich für Juden enthalten. Forderungen über die nationale und kulturelle Autonomie in den neugebildeten Staaten in dem Umfang, den die Mehrheit der dortigen Juden fordert, sowie Festsetzung solcher politischen, administrativen und ökonomischen Bedingungen für Palästina, daß seine Entwicklung zu einem von der gesamten Judenheit getragenen, autonomen Gemeinwesen (commonwealth) gesichert wird. Ferner wurde unter lebhaftem Beifall Entschädigung von Pogromopfern durch den betreffenden Staat verlangt, endlich Einsetzung eines internationalen Ausschusses mit der Aufgabe, darüber zu wachen, daß die Grundsätze und Beschlüsse der Friedenskonferenz hinsichtlich der Juden durchgeführt werden.

Die Tatsache, daß die deutsche Regierung bei den Beratungen über die auf der Friedenskonferenz zur Verhandlung gelangenden Fragen eine besondere Sitzung für die jüdischen Angelegenheiten angesetzt hat, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die leitenden Staatsmänner der neuen deutschen Republik ebenso großes Verständnis wie Interesse für die politische Wichtigkeit der jüdischen Fragen besitzen. Die von der jüdischen Sachverständigen-Kommission vorgebrachten Forderungen stimmen inhaltlich mit den Wünschen überein, die in der letzten Zeit von den Judenheiten aller Länder geäußert worden sind. (Wir verweisen nur auf das Memorandum, welches seinerzeit von unserem Jüdischen Nationalrat der tschechoslowakischen Regierung überreicht wurde.) Die Forderung der Errichtung eines autonomen jüdischen Gemeinwesens in Palästina und die Forderung nationaler und kultureller Autonomie für die Juden der neugebildeten Staaten entsprechen insbesondere auch den Beschlüssen der Londoner Zionistenkonferenz.

500 jüdische Kinder in die Schweiz.

Herr Oberrabbiner Dr. Chajes, welcher soeben aus der Schweiz zurückgekehrt ist, machte die Mitteilung, daß es dem Jüdischen Nationalrat für Deutschösterreich gelungen ist, die Einreisebewilligung für zunächst fünfhundert Kinder seitens der Schweizer Behörden zu erlangen. Ausdrücklich wurde bemerkt, daß die Aktion auch auf die in Wien weilenden Flüchtlingskinder ausgedehnt werden kann.

Die vielen Verräter.

Baron Edmund Rothschild in Paris hatte, wie das Jüdische Korrespondenzbüro in Stockholm erfährt, eine Besprechung mit Bratianu. Dieser behauptete, in der rumänischen Armee seien viele jüdische Verräter gewesen. Auf Rothschilds Frage, warum sie nicht erschossen worden seien, erwiderte Bratianu lächelnd, wenn man alle Verräter hätte erschießen wollen, dann hätte man halb Rumänien erschießen müssen. Bratianus Aeußerungen über die Frage der jüdischen Gleichberechtigung bestanden nur aus allgemeinen Phrasen und vermieden jede kategorische Erklärung für die Gleichberechtigung. Rothschild gewann den Eindruck, daß die rumänische Regierung die Judenfrage nicht lösen wolle, wenn sie nicht von der Friedenskonferenz dazu gezwungen würde.

Große Zuwendungen an den Nationalfond.

In den letzten Monaten mehren sich erfreulicherweise große Zuwendungen an den Nationalfonds, und zwar auf dem Wege der Selbstbesteuerung, einmaliger großer Stiftungen, sowie durch Legate. So hat Sir Alfred

Mond, London, die ersten 5000 Pfd. Sterl. seiner auf fünf Jahre verteilten Stiftung von insgesamt 25.000 Pfund eingezahlt. Ein Zionist in Petrograd hat 100.000 Rubel für die allgemeinen Zwecke des J. N. F. und 50.000 Rubel für besondere Palästinazwecke erlegt. Aus dem Nachlaß des Herrn M. L. Turjanski, Wilna, sind dem J. N. F. 17.500 Rubel für den Boden einer Misrachi-Kolonie überwiesen worden. Ein Zionist aus Poltawa hat ein Testament zugunsten des J. N. F. in der Höhe einer Million Rubel errichtet. — Die Selbstbesteuerung einzelner Personen zugunsten des J. N. F. wird jetzt in vielen Ländern straffer organisiert. In Deutschland ist der (eventuell in Raten zahlbare) Mindestbetrag, den alle Zionisten zu zahlen verpflichtet sind, auf 100 Mark, in Deutsch-Oesterreich auf 100 Kronen festgesetzt worden; doch wurden schon weit größere Summen gezeichnet, z. B. je 10.000 Mark von Herrn Ludwig Tockus, Hamburg, und Familie Ettingen, Leipzig.

Die Einnahmen des JNF. im März 1919.

Die im März 1919 an den J. N. F. abgeführten Spenden haben insgesamt 655.602 Francs ergeben und verteilen sich auf die nachgenannten Länder wie folgt: Rußland Rubel 505.219, England Pfd. 6.106, Polen Mark 193.340, Deutschland Mark 99.485, Nordamerika Doll. 3.243, Weißrußland M 20.534, Südslavische Ländedr K 33.775, Holland Fl. 1.931, Staaten des ehemaligen Oesterreich K 16.563, Schweiz Frs. 2.925, Belgien Frs. 2.500, Palästina P. 6.217, Norwegen K 1003, Aegypten P. 5.186, Schweden K 351, Litauen Mark 613, Tunis Frs. 319, Australien Pfd. 9.

Bernsteins „Zionismus".

Die vom Kopenhagener Zionistischen Bureau herausgegebene Schrift „Der Zionismus, sein Wesen und seine Organisation" von Dr. Bernstein ist soeben in zweiter Auflage erschienen. Diese für die Propaganda sehr geeignete Schrift findet starke Verbreitung. Demnächst soll sie in englischer und französischer Sprache herausgegeben werden. In Prag und Budapest wird von zionistischer Seite eine Uebersetzung der Schrift ins Tschechische und Ungarische vorbereitet.

Große hebräische Druckerei in Jerusalem.

Die englischen und amerikanischen Zeitungen haben mehr als einmal auf die Bedeutung einer großen hebräischen Druckerei im Jerusalem hingewiesen. Zu diesem Zweck sind in Amerika und England verschiedene Vereinigungen gegründet worden. Nach Wiedergeburt der nationalen Bewegung in Rußland entstand auch dort der Gedanke der Gründung einer solchen Druckerei. Rußland war seit Jahrhunderten das Zentrum des hebräischen Druck- und Buchwesens. Die großen hebräischen Druckereien in Rußland sind während der Kriegszeit vernichtet worden und der Büchervorrat ist erschöpft. Die Juden Rußlands empfanden diesen Mangel und ihre erste Tat nach der Revolution waren ihre Bemühungen um die Erneuerung des Buchwesens. Aber nicht auf fremdem Boden, sondern in Jerusalem soll die neue große Druckerei entstehen. Zu diesem Zweck ist in Rußland auf kaufmännischer Grundlage ein Verein gegründet worden mit dem Anfangskapital von 3 Millionen Franken. Herr S. Salzmann ist von diesem Verein nach Palästina gesandt worden, um die Basis zu einem großen und breiten Arbeitsfeld dort vorzubereiten. Die große hebräische Druckerei, die in Jerusalem gegründet werden wird, soll zumindest tausend Arbeiter beschäftigen, denn es wird dort in verschiedenen Abteilungen alles was mit dem Druckwesen zusammenhängt in Betracht kommen. Gedruckt wird jedes hebräische Buch werden, vom Anfängerbuch bis zum philosophischen Werk, vom Sidur bis zum Talmud. Die Druckerei wird als Muster dienen, sowohl an äußerer Ausstattung wie auch an innerem Gehalt. Der Verein will das hebräische Buch zu einer solchen Stufe der Vollkommenheit erheben, daß wer immer irgend ein Buch verlangt, er nach „Published in Jerusalem" suchen wird. Zu diesem Zweck wird der Verein moderne und große Maschinen vom Ausland bestellen. Es darf kein Hindernis für Leistung künstlerischer Arbeit geben. Der Verein beabsichtigt sein Arbeitsfeld zu erweitern und in den größeren Städten Europas und Amerikas Filialen zum Bücherverkauf zu eröffnen. In Jerusalem wird sich jedoch alles zentralisieren. Bedeutende literarische Kräfte, wie Bialik, Rawnicki, Darwinow, Glücksohn haben ihre Mitarbeit versprochen, und wollen bei nächster Gelegenheit nach Palästina gehen.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Sprechstunden: Sonntag von 11—12.

An die jüdischen Landwirte! Das Palästinaamt sucht Landwirte, die in ihrem Betrieb eine Wirtschaftsschule für Mädchen einrichten würden. Finanzielle Unterstützung dieses auch für den betreffenden Landwirt vorteilhaften Unternehmens ist gesichert. Da diese Schule in kürzester Zeit, wenigstens in kleinem Umfang für einige Mädchen, den Betrieb aufnehmen soll, werden die Interessenten aufgefordert, nähere Daten ehemöglichst beim Palästinaamt zu verlangen.

Palästina-Schulungsfonds. Das Palästinaamt hat einen Schulungsfonds gegründet, dessen Zweck es ist, unbemittelte junge Leute, die nach Palästina auszuwandern beabsichtigen, sich dort einem produktiven Beruf zuwenden und hier darauf vorbereiten wollen, in geeigneter Weise zu unterstützen. Wir fordern alle Gesinnungsgenossen auf, die die Notwendigkeit einer planmäßigen Besiedelung Palästinas mit gut vorgebildeten Leuten einsehen, diesen Fonds durch reichliche Spenden zu stärken.

Thesen des Palästinareferates am Distriktstag.

1. Da eine möglichst große organisierte Masseneinwanderung sofort nach Freigabe Palästinas notwendig ist, jedoch vollständig von dem Umfang der erst zu schaffenden Arbeitsmöglichkeiten abhängig sein wird, fordert der D. T. die Zionistische Leitung auf, sofort unabhängig von der politischen Lage, im Sinne der Beschlüsse der Londoner Zionistischen Konferenz unter Heranziehung der Zionisten aller Länder, ein Kolonisations- und Emigrations-Amt zu errichten, welches unverzüglich mit den oft langwierigen technischen Vorarbeiten in- und außerhalb Palästinas zu beginnen hätte.

2. Der D. T. empfiehlt der Leitung raschste Inangriffnahme und Organisierung der finanziellen Fundierung der Kolonisation. Insbesondere wäre die Frage der Jüdischen Volksanleihe und die Gründung von Bankinstituten in allen Emigrationsländern einer sofortigen Entscheidung zuzuführen, da auch diese Institutionen gut vorbereitet und bei Beginn des Kolonisationswerkes schon arbeitsfähig, bzw. diese Aktionen schon durchgeführt sein müssen.

3. Der D. T. erblickt in der Nationalisierung des Bodens ein wertvolles Mittel auf dem Wege zu sozialer Gerechtigkeit, welches ohne Schaden für die Entwicklungsmöglichkeiten sofort vollständig durchführbar ist.

4. Der D. T. fordert alle Zionisten auf, die Arbeiten des Palästinaamtes in jeder Weise zu fördern, insbesondere die Registrierung aller ernsthaft nach Palästina Strebenden mit aller Schnelligkeit durchzuführen, die Vorbereitung für alle für Palästina in Betracht kommenden produktiven Berufe durch Vermittlung von Lehrstellen und namentlich durch Stärkung des von dem Palästinaamt gegründeten „Palästina-Schulungsfondes" zu unterstützen und ihr Augenmerk der Förderung des Hebräischstudiums zuzuwenden.

Lokale Chronik.

Lichtbildervortrag Davis Trietsch. Sonntag, den 13. d. abends ½8 Uhr hält Davis Trietsch einen Vortrag über „Das jüdische Palästina" im Mozarteum Prag II., Jungmannstraße. Der bekannte Palästinafachmann führt eine Reihe von neuesten Lichtbildern aus Palästina mit, die gewiß dem großen Interesse entsprechen, das in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung dem heutigen Palästina entgegengebracht wird. Die sachlichen Ausführungen des gründlichen Kenners Palästinas verbürgen verläßliche Informierung und Aufklärung über das Land und seine Verhältnisse. — Vorverkauf bei Mojmir Urbanek, Prag II., Jungmannstraße, eventuell bei der Abendkassa. Preise der Karten 2—5 K. Der Reingewinn fließt dem „Palästina-Schulungsfond" zu.

Jüdischer Frauenverein in Prag.

Das diesjährige große Kinderpurimfest fand am 25. v. M. in den Sälen der Produktenbörse statt. Der Besuch war derart stark, daß im Interesse der Sicherheit einzelne Programmpunkte abgesetzt werden mußten. Die Kleinen kamen in jeder Beziehung auf ihre Kosten. Allen Spendern und Mitarbeitern, die unsere Bestrebungen gefördert haben, sei auf diesem Wege nochmals herzlicher Dank gesagt.

An alle Kultusbeamten Böhmens, Mährens und der Slowakei!

Der demokratische Zeitgeist erfordert es, daß auch wir Kultusbeamte der tschechoslowakischen Republik uns organisieren, um so die Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden auf unsere große Notlage zu lenken. Es hat sich allerorten die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß ein Zusammenschluß sämtlicher Kultusbeamten ohne Unterschied der Kategorien nötig ist, um ihren Forderungen maßgebendenorts Geltung zu verschaffen. Es soll daher auf dem Boden des isr. Landeslehrervereines in Böhmen, als der größten und ältesten Vereinigung in unserem Staate und der auch seit 25 Jahren eine Fachzeitschrift „Mitteilungen" herausgibt, eine Organisation ins Leben gerufen werden, welche alle Kultusbeamten-Kategorien umfaßt, um überall autoritativ auftreten zu können. Sitz der Organisation sei Prag mit Zweigstellen in Brünn, Preßburg und Kaschau. Ein diesbezügliches Komitee in Prag ist bereits eingesetzt und an der Arbeit, welches diesen großen Zusammenschluß vorbereiten soll. Darum alle auf zur Tat! Ein Organisationsstatut, vom vorbereitenden Komitee ausgearbeitet, gelangt zur Veröffentlichung.

Es ist im Interesse jedes einzelnen Kultusbeamten, das Zustandekommen dieser Organisation zu fördern und je ehestens seinen Beitritt anzumelden.

Zuschriften für Mähren, Schlesien und die Slowakei sind zu richten an: Rabbiner Schap, Tobitschau, Mähren; für Böhmen an Oberlehrer Sigmund Springer, Prag, NC. 897—I.

Aus den Gemeinden.

„Poale Zion" Pilsen.

Am Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. März sprach hier Genosse Rudolf Kohn aus Prag als Gast unseres Vereines. Während der Vortrag am Samstag nur für interne Kreise berechnet war und vorwiegend Agitationszwecken dienen sollte, war die sonntägige öffentliche Versammlung danach angelegt, die weitesten Kreise über die jüdisch-sozialistische Strömung zu orientieren und weitgehendstes Interesse zu erwecken. Beide Vorträge, das sei vorweg bemerkt, waren zahlreich besucht und erfüllten ihren Zweck. In den Ausführungen beider Tage war es dem Redner darum zu tun, die Grundlage der poalezionistischen Bewegung zu erklären. Er wies auf die jahrelangen Bemühungen der poalezionistischen Partei hin, die darauf gerichtet waren, die Aufnahme in die „Internationale" zu erzielen und kam auf die vielfachen Hindernisse zu sprechen, die von den einzelnen Nationen diesem Bestreben entgegengesetzt wurden. Nachdem nun doch dieses Ziel erreicht sei, führte der Redner aus, sei es Pflicht der jüdisch-sozialdemokratischen Partei Seite an Seite mit dem Proletariat der ganzen Welt den Klassenkampf zu führen, aber — und das war stets der Grundton der Ausführungen des Referenten — einen Kampf mit ehrlichen und womöglich friedlichen Mitteln. Im weiteren Verlauf sprach Genosse Kohn auch von den Vorgängen auf der Berner Konferenz, ferner von den Forderungen, die die Partei hier zu stellen habe. Er führte aus, welche Rolle das Palästina-Programm in unserer Bewegung spiele, daß Palästina ein Mittel sei, durch das nun die Reorganisation des jüdischen Volkes verwirklicht werden solle. In den Schlußsätzen gab der Referent der Hoffnung Ausdruck, daß die Zukunft in allen Ländern ein arbeitsfrohes und tätiges, klassenbewußtes jüdisches Proletariat finden werde. — Der Eindruck in der öffentlichen Versammlung war ein gewaltiger. Vor der Wucht der Worte des Referenten waren selbst die gewohnten und erwarteten Schimpfreden, als auch die üblichen Zwischenrufe verstummt.

Ernst Ehrlich.

Brüx. Die einstimmige Annahme unserer Forderungen durch die Friedenskonferenz in Paris gab Anlaß zu einer imposanten und denkwürdigen Kundgebung, an der sich die überaus größte Anzahl der hiesigen Judenschaft beteiligte. — In dem stark überfüllten Saale des Hotel „Roß" wurde die Versammlung, die vom jüdischen Volksverein „Zion" einberufen worden war, durch dessen 2. Obmann Herrn Dr. Leopold Kohn eröffnet, der Theodor Herzls gedachte und unser Vertrauen sowie unsern Dank unseren derzeitigen Führern, insbesonders Professor Weizmann und Sokolow gegenüber zum Ausdruck brachte. — Mit Spannung folgte das Publikum den sachlichen und überaus geistreichen Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Stern aus Saaz, die in dem Beweise gipfelten, daß die Juden ein Volk seien; und dieses Volk ist schon wegen seiner großen Kulturtat, der Schaffung der Moral, welche aus den Komponenten Nächstenliebe und Gerechtigkeit zusammengesetzt ist, der Erhaltung wert. — Eine unendliche Begeisterung entfachte der folgende Redner Herr Dr. Felix Seidemann, der zu den Herzen aller sprach und die Zuhörer wahrhaft mit sich riß. Tosender Beifall belohnte seine Worte, mit denen er auch bewies, daß das Judentum Willen und Kraft habe und diese auch fühle, sich neue Lebensbedingungen und ein neues Leben zu schaffen. Der dritte Redner Herr Dr. Herbert Birnbaum aus Teplitz endlich beleuchtete die überaus große Bedeutung des gegenwärtigen historischen Momentes und das, was er sprach, war ein warmer Appell an alle Anwesenden, sich dieser großen Geschehnisse würdig zu erweisen. Unter nicht endenwollendem Beifall und wiederholten Ovationen für die genannten drei Herren und die von ihnen zum Ausdruck gebrachten Ideen schloß der Vorsitzende mit bestem Danke an dieselben die Versammlung, die als voller Erfolg zu bewerten ist und eine Reihe von Debattenabenden zeitigen dürfte.

Leitmeritz. Am 16. März veranstaltete der hiesige zionistische Verein eine große Purimfeier für Jung und Alt, welche ungemein stark besucht und deren Verlauf und Erfolg ein äußerst gelungener war. Sowohl das Kinderkostümfest am Nachmittag als auch das Programm des bunten Abend hat allgemeinen Beifall und Zuspruch ausgelöst und den unwiderlegbaren Beweis erbracht, daß das Bedürfnis nach einem jüdischen Zusammenschluß in unserer Gemeinde weitaus größer ist als angenommen wird. Das Reinerträgnis wurde folgenden Zwecken zugeführt: 500 K dem jüdischen Waisenheim Prag, 300 K dem Jüdischen Nationalfond Prag, 200 K dem israel. Frauenverein Leitmeritz, 200 K der jüdischen Volksbibliothek Leitmeritz, 100 K dem jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß" und 200 K dem Zionistischen Verein Leitmeritz.

Komotau. Am 22. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Hirsch in Komotau eine öffentliche Manifestationsversammlung der Judenschaft in Komotau statt, bei welcher Herr Dr. Emil Margulies, Advokat in Leitmeritz, über „Die Judenfrage und die Annahme der zionistischen Forderungen durch die Pariser Friedenskonferenz" sprach. Dr. Margulies entwickelte sein Thema mit der ihm eigenen glänzenden und geistvollen Beredsamkeit und führte insbesondere aus, daß in Paris wie insbesondere auch in Bern das Selbstbestimmungsrecht des jüdischen Volkes, organisch ergänzt durch das Recht auf das Land, anerkannt worden sei, daß das Judenproblem nunmehr als ein integrierender Teil des allgemeinen Weltproblems erkannt worden sei, dessen Lösung im Zuge des Neuaufbaus der Welt auf den allgemeinen ideellen Grundlagen erfolgen werden, und hob dann hervor, daß nunmehr die Stunde der Entscheidung gekommen sei, wo jeder Jude sich klar werden müsse, ob er sich zu seinem Volke bekenne oder nicht. Er beleuchtete die traurige Erscheinung, daß sich selbst in dieser ernsten Schicksalsstunde ein Verräter gefunden hat, Silvain Levy, der den Moment, wo der zweitausendjährige Traum des jüdischen Volkes in Erfüllung gehen sollte, für geeignet hielt, seinem Volk in den Rücken zu fallen, und daß dieser Levy leider ein Typus sei. Die Rede machte auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck und wurde mit stürmischem Beifall quittiert. In der Debatte sprachen Rabbiner Dr. Krakauer und Nr. Emil Seligmann, dann vom nichtzionistischen Standpunkt Heinrich Fuchs und Sträußler, endlich der Stadtverordnete Kaufmann, der vom Standpunkt der sozialdemokratischen Partei im allgemeinen sympathisch zu dem Problem Stellung nahm. Nach einstimmiger Annahme der, von Dr. Hirsch in schwungvoller Weise begründeten Resolution, welche der zionistischen Delegation in Paris innigsten Dank aussprach und die Erinnerung an den großen Führer Theodor Herzl feierte, schloß spät nach Mitternacht die ungemein anregende und auch in der Debatte auf hohem Niveau stehende Versammlung, welche allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Trautenau. Nach langjähriger Pause hat der zionistische Volksverein „Theodor Herzl" in Trautenau, nachdem sämtliche Vorstandsmitglieder eingerückt waren und infolgedessen die zionistische Arbeit während des ganzen Krieges hier vollständig ruhte, mit seiner Tätigkeit wieder begonnen. Der Beschluß der Pariser Friedenskonferenz veranlaßte den Vorstand zur Veranstaltung einer Manifestations-Versammlung, welche am 15. März d. J. im Hotel Stark abgehalten wurde und recht zahlreich von der hiesigen Judenschaft besucht war. In trefflichen Ausführungen schilderte Herr Prof. Stern die durch den obenerwähnten Beschluß geschaffene Lage im Zionismus und im Judentum und wies auf die Aufgaben hin, die den letzteren nunmehr erwachsen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für sein gediegenes Referat. Die vom Zionist. Distriktskomitee für Böhmen aus diesem Anlasse in Vorschlag gebrachte Resolution fand nach deren Verlesung einstimmige Annahme. Diese Veranstaltung hatte eine zahlreiche Neuanmeldung von Mitgliedern des zionist. Volksvereines zur Folge. — In einer vorhergehenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, aus Anlaß des Beschlusses der Pariser Friedenskonferenz dem jüdischen Nationalfonde einen Betrag von 5000 K zuzuweisen. Die nach dem vorerwähnten Vortrage eingeleitete Sammlung, an der sich besonders die Damen der hiesigen jüdischen Gesellschaft in hervorragender Weise beteiligten, ergab ein derart erfreuliches Ergebnis, daß der Verein in die Lage versetzt sein wird, einen weit höheren Betrag als beschlossen, dem bestimmten Zwecke zuzuführen. — Die am 31. März d. J. veranstaltete Generalversammlung des zionistischen Volksvereines erfreute sich ebenfalls eines recht zahlreichen Besuches. Obmann Rudolf Kohn erstattete den Tätigkeitsbericht und gedachte in warmen Worten des gefallenen Vorstandsmitgliedes Prof. Alfred Kraus, sowie des noch in russischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden Vorstandsmitgliedes Dr. M. Singer. Die hierauf vorgenommenen Wahlen des neuen Vorstandes erfolgten stimmeneinhellig; die Funktionäre werden in einer demnächst stattfindenden Vorstandssitzung gewählt. Herr Hetzhausleiter Ing. Pollak erstattete, von dem bekannten und selbst in antisemitischen Zeitungen erschienenen „Offenen Briefe" eines Nachoder Assimilanten ausgehend, ein Referat über den „Zionismus und dessen Widersacher", welches von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Hierauf wurden nachfolgende freie Anträge gestellt und zum Beschlusse erhoben: 1. Die Eintragung des gefallenen Prof. Alfred Kraus mit dem ganzen soeben gesammelten Betrage in das „Goldene Buch" zu veranlassen; 2. eine Resolution zu beschließen, mit welcher den Vorständen der meisten deutschböhmischen Kultusgemeinden wegen ihres ablehnenden Verhaltens gegen den vorgeschlagenen Zusammenschluß der Judenschaft und Demokratisierung der Kultusgemeinden die schärfste Mißbilligung ausgesprochen wird; 3. die Drucklegung des Vortrages des Ing. Pollak, welcher als Propagandaschrift benützt werden soll. R.

Reichenberg. Rege zionistische Arbeit jeglicher Art wird in unserer Stadt geleistet. Die zionistische Jugendorganisation hält jeden Donnerstag Kulturvorträge zum Zwecke der Verinnerlichung zionistischer Erziehung. Am 15. März 1919 veranstaltete der zionistische Volksverein „Theodor Herzl" eine Purimunterhaltung, die sehr animiert verlief. Die Darbietungen der Mitwirkenden — Damen: Frau Dr. Poldi Baß und Frl. Alice Hoffmann, Herren: Opernsänger Hellmuth, Dr. Popper, Straß, Seemann und Glückauf — fanden reichen verständnisvollen Beifall. Hierauf wurde bis in die frühesten Morgenstunden dem Tanze gehuldigt. — „Die Judenfrage auf der Pariser Konferenz" war das Thema eines Vortrages, den Herr Dr. Emil Margulies, Advokat in Leitmeritz, über Einladung des hiesigen zionistischen Volksvereines in einer am 29. März 1919 in den Sälen des Kaffee „Kronprinz Rudolf" veranstalteten und sehr zahlreich von sämtlichen Schichten der jüdischen und christlichen Bevölkerung besuchten öffentlichen Versammlung hielt. Nach einer Erklärung des Begriffes des Selbstbestimmungsrechtes der Völker erörterte der redegewandte Referent die Bedeutung des Palästinaprogramms für das gesamte jüdische Volk und legte dar, daß sich in Palästina auf Grund der seitens der Großmächte auf der Pariser Friedenskonferenz erfolgten Zusagen ein freies jüdisches Staatswesen auf rein demokratischer Basis entwickeln werde. Das jüdische Palästina werde einerseits geeignet sein, einem großen Teile des jüdischen Volkes nicht nur ein Asyl, sondern eine glückliche Heimat zu werden, wodurch eine günstige Lösung der Judenfrage erreicht ist, andererseits werde Palästina als Zentrum der jüdischen Kultur auf die in der Diaspora befindlichen Juden den wohltätigsten Einfluß ausüben. Da aber in Palästina der Raum beschränkt sei und die kolonisatorische und staatliche Entwicklung dort nur allmählig vor sich gehen kann, muß ein Großteil des jüdischen Volkes in seiner jetzigen Lage verbleiben. Die Juden nun, die außerhalb Palästinas bleiben, fordern auf Grund der Wilsonschen Grundsätze auch für sich das Recht der Selbstbestimmung und die Möglichkeit der natinoalen Entwicklung in gleicher Weise, wie alle anderen Völker. Wo Juden in geschlossenen Massen, wie z. B. in der Ukraine und in Polen, beisammen wohnen, müsse ihnen eine weitgehende Autonomie gewährt werden; wo dies nicht der Fall ist, wie bei den sog. Westjuden, werde es das erstrebenswerte Ziel der jüdischen Politik sein, den Juden Anerkennung der Nationalität, die Ermöglichung einer nationalen Organisation und die Möglichkeit kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung zu sichern. Diese Grundsätze seien nicht nur von den gegenwärtigen Machthabern, die in Paris die Welt verteilen, anerkannt worden, sondern auch von den Sozialisten bei ihren Konferenzen in Stockholm und Bern. Die im angedeuteten Sinne sich bewegenden lichtvollen Ausführungen des Referenten fanden ungeteilten stürmischen Beifall der gespannt lauschenden Zuhörer. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte, interessante Wechselrede, in welcher Gegner der zionistischen Ideen — Rabb. Prof. Dr. Hoffmann, Prof. Flusser und zwei Mittelschüler — zu Worte kamen. Die vorgebrachten Einwendungen wurden von Herrn Dr. Margulies treffend unter Zustimmung der Anwesenden widerlegt. — Die „Reichenberger Zeitung" brachte am 1. April 1919 die allgemeinen Grundsätze der neu zu gründenden „Deutschböhmischen Volkspartei". Von denselben sei als beachtenswert insbesondere Punkt 18 hervorgehoben, welcher lautet: „Die Juden sind als eigenes Volk anzusehen, wie sie es in ihrer überwiegenden Mehrheit (!!) selbst verlangen. Daraus ergibt sich folgerichtig unsere Stellung zum jüdischen Volke."

Donnerstag, den 27. März veranstaltete die zionistische Jugendorganisation Reichenberg ihre erste Generalversammlung. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Organisation im Laufe ihres Bestandes 14 Vereinsabende, ausgefüllt mit Referaten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Inhaltes veranstaltete; außerdem fanden zionistische Seminare statt, die der Besprechung Martin Bubers dienten, ferner historische Seminare, in denen an der Hand verschiedener Autoren Kenntnis jüdischer Geschichte vermittelt wurde. — Für die nächste Zeit ist die Gründung einer Mädchensektion in Aussicht genommen, auch die Agitation soll breiteren Raum einnehmen. — Die vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl des alten Ausschusses. Obmann ist nach wie vor der Bar-Kochbaner Karl Klein; Zuschriften sind an Rudolf Seger, Schückerstraße 29, zu richten.

Turnen und Sport.

I. Turntag der J. T. V. „Makkabi" in der tschech.-slow. Republik, abgehalten am 30. März 1919 in Brünn.

Der 1. Turntag hatte als Hauptaufgabe, die 14 „Makkabi"-Vereine der tschechoslowakischen Republik zu verbinden, welche bis zum Zerfall der Monarchie im westösterreichischen Kreise mit 13 anderen Turn- und Sportvereinen vereinigt waren.

Den ungeklärten Verhältnissen Rechnung tragend, wurde noch keine Zentralleitung geschaffen, sondern drei Landesverbände und zwar für Böhmen, Mähren, Schlesien und die Slowakei. Der mährisch-schlesische Landesverband hat die 11 mährisch-schlesischen „Makkabi"-Vereine in einheitlich straffem Verbande zu erfassen, der böhmische und slowakische Landesverband hat neue „Makkabi"-Vereine zu gründen. Allen diesen muß die in den Grundlinien der „Makkabi"-Bewegung (Referat Tb. Pacovsky) festgelegte körperliche, moralische und geistige Erziehungsmethode zu Grunde liegen. Das Verhältnis zu den anderen Jugendorganisationen (Referat Tb. Breda), die Notwendigkeit der Gründung einer jüdischen Turn- und Sportzeitung (Referat Tb. Ing. Hoffmann) der Ausbau der hebräischen Kommandosprache (Referat Tb. Czuczka) waren der Gegenstand eingehender Referate und anschließender Debatten.

Die vom „Makkabi" Prag redigierten „Makkabi"-Blätter fanden ebenso begeisterte Aufnahme wie die parallel mit der Tagung von seinen Turnwarten geleiteten Vorturnerstunden und zwar für Mädchen am Vormittag (Tsch. Mauthner) und Männer am Abend (Tb. Mauthner).

All die 44 Delegierten aus der ganzen Republik mußten aus dem würdigen Ernst der Verhandlungen den Eindruck erhalten, daß die „Makkabi"-Idee nicht auf einer künstlichen, mechanischen Organisation beruht, sondern daß sie aus den Bedürfnissen des Volkes hervorgegangen ist.

Damit ist auch für die „Makkabi"-Vereine das Verhältnis zu allen anderen jüdischen Organisationen gegeben:

Männer, Frauen und Jugend werden auf demokratischeste Weise am Turnboden, auf Wanderungen usw. im Zeichen der jüdischen Gemeinschaft zusammengeführt und gelehrt im Interesse des Ganzen, Selbstzucht, Disziplin, Ausdauer und Verläßlichkeit zu üben.

Für Pfingsten dieses Jahres wurde ein Vorturnerkurs angesetzt, der in Prag stattfinden soll, von allen „Makkabi"-Vereinen beschickt wird und anstrebt, daß überall nach demselben System der Turnbetrieb geführt wird.

Am Vorabend der Tagung hat der Brünner „Makkabi" zu Ehren seiner Gäste ein gelungenes Schauturnen veranstaltet, das den guten Friedensruf, der den Brünner „Makkabim bei allen Schauturnen vorausging, neuerdings rechtfertigte.

Der Jüdische Sportklub „Hagibor",

trat Sonntag mit drei Fußballmannschaften gegen „Pražské Sdružení". Die Juniorenmannschaft, die das erstemal ein Wettspiel absolvierte, zeigte naturgemäß ein mangelhaftes Spiel, geringes technisches Können und Training und unterlag dem körperlich weit überlegenen Gegner.

Hagibor I : Sdružení I 1 : 1. Ein gutes Spiel beider Mannschaften, das zeitweilig etwas ausartete. Hagibor durch das Ausscheiden eines Stürmers in der ersten Hälfte geschwächt, ist in der zweiten Halbzeit überlegen. Vorzüglich das Dreiinnenspiel. Schnelligkeit der Mannschaft im Verhältnis zum letzten Spiel bedeutend größer. Halbzeit 0 : 1. Schiedsrichter umsichtig.

Hagibor Res. : Sdružení Res. 1 : 0. Ersatzmannschaft in guter Kondition, zeigte ein flottes Angriffsspiel; gute Einzelleistungen.

Hockey. Hagibor : Vyšehrad II. 1 : 3. Günstiges Resultat der jungen Mannschaft gegen den technisch überlegenen Gegner.

Hagibor : Praha XV 0 : 4. Mannschaft im zweiten Spiel sichtlich müde.

Besuch der Fußballwettspiele gut.

Beträge für den Platzfond spendeten: P. Kersten, Reimann Karpeles je 25 K, Dr. Beck 50 K (sämtliche in Prag).

Wanderfahrt am Sonntag, den 13. April 1919.

Treffpunkt ½2 Uhr nachm. am Palackyquai. — Mit dem Dampfer nach Kuchelbad. — Radotin. — Führung Tb. Max Hoffmann.

Samstag, den 12. April Uebersiedlung 2 Uhr, Vladislavgasse; Sonntag 9 Uhr vorm. Gartenarbeit am Sommerturnplatz, Königshofergasse 15.



Statistik der Nationalfondeingänge in Böhmen im März 1919.

1.	Prag	K	12.763.90
2.	Aussig	„	2.732.04
3.	Leitmeritz	„	2.240.—
4.	Teplitz-Schönau	„	1.822.13
5.	Brüx	„	1.001.16
6.	Nachod	„	860.33
7.	Karlsbad	„	943.—
8.	Dobříš	„	820.—
9.	Gablonz	„	753.99
10.	Kolin	„	705.—
11.	Pilsen	„	674.20
12.	Neuern	„	392.—
13.	Reicherberg	„	350.—
14.	Beneschau	„	293.40
15.	Ronsperg	„	210.—
16.	Saaz	„	170.—
17.	Komotau	„	145.85
18.	Příbram	„	133.02
19.	Warnsdorf	„	132.03
20.	Luže	„	124.06
21.	Böhm.-Leipa	„	110.—
22.	Bodenbach	„	105.40
23.	Raudnitz	„	100.—
24.	Postelberg	„	100.—
25.	Lysice	„	70.—
26.	Plan	„	60.—
27.	Dux	„	57.—
28.	Diverse	„	300.43
		K	28.168.94

Wir glauben, daß zum erstenmal seit Bestand der Sammelstelle für Böhmen ein so großer Betrag im Laufe eines Monates eingegangen ist, wie es diesmal der Fall ist.

Es freut uns, feststellen zu dürfen, daß unsere wiederholten Aufforderungen an alle unsere Vertrauensmänner, insbesondere aber die eifrige Propaganda anläßlich der einstimmigen Annahme unserer Forderungen auf der Pariser Friedenskonferenz ein derart erfreuliches Ergebnis gezeitigt haben. Auch die zahlreichen Purimfeiern, deren ganzer oder teilweiser Reinertrag dem J. N. F. zugeführt wurde, trugen zur Erhöhung der Einnahmen bei.

Sehr zufrieden sind wir mit der Tätigkeit in Aussig, Leitmeritz (das im Gegensatz zum Feber sehr gut gearbeitet hat) und Brüx. Teplitz-Schönau steht an der vierten Stelle, obzwar es in früheren Jahren gleich hinter Prag figuriert hat. Das Sammelergebnis ist zwar nicht unbedeutend, doch glauben wir, daß mehr gemacht werden könnte.

Auch aus einzelnen Orten sind Beträge eingegangen, die wir früher in unserer Statistik vermissen mußten. — Zahlen sprechen!

Noch immer geben die heute ausgewiesenen Zahlen kein richtiges Bild des Lebens unserer Bewegung. Noch immer hängen die Spenden aus einzelnen Orten vom Zufall ab. Doch wollen wir heute nur die Hoffnung aussprechen, daß alle Monatsstatistiken d. J. zumindest die Summe der März-Ausweise erreichen werden.

Während der Halbfeiertage müssen alle N. F.-Büchsen, sofern sie in den letzten Tagen nicht geleert worden sind, geleert werden.

Wir berufen für den 19. April 1919 (der Distriktstag wird am 19. April 8 Uhr abends eröffnet) 3 Uhr nachmittags in den Sitzungssaal unseres Bureaus Prag II., Ružová ulice 24/3 eine außerordentliche Konferenz der Kommissäre und Vertrauensmänner des Jüdischen Nationalfonds ein.

Tagesordnung:

1. Die Lage in Palästina und die nächsten Aufgaben des jüdischen Nationalfonds. (Referent Herr Alexander Feig, Sekretär des Palästinaamtes für den tschechoslowakischen Staat.)
2. Kontingentierung der Einnahmen des J. N. F. und
3. Organisation und Propaganda. (Referent: Ernst Baumgartl, Nationalfondkommissär für Böhmen.)

Jüdischer Nationalfond, Růžová ulice 24.

Eingang vom 1. bis 6. April 1919.

Allgemeine Spenden.

Budweis: Ignaz Fantl, Palästinaspende 20.—, Dr. Freund aus einem Ehrenbeleidigungsprozesse 25.—, Karl Schwarzkopf 10.—, Daniel Sinek 4.—, Josef Pollak, Wien 5.—, Lehrer Marody 2.—, Josef Ziegler 5.—, Hermann Weißkopf 2.—, (Tempelspenden) 73.—

Postelberg: Sammlung bei der Generalversammlung des Isrl. Frauenvereines Postelberg am 11. März 1919 (Zion. Vortrag Hans Freund) 12.20

Sammlung beim zionist. Diskussionsabend (Vortrag Dr. Klein, Reichenberg) 42.—

Prag: Reinerträgnis des internen Unterhaltungsabendes des jüdischen Beamtenvereines in Prag 123.—

Pepa Schick 10.—

Reichenberg: Abraham Ehrlich 20.—

Zusammen K 280.20

Baumspenden.

Budweis: Dr. Klempfner 1 Baum auf Namen Theodor Herzl im Herzlwald 10.—

Karlsbad: Glaser, Neudek, anläßlich der Vermählung von Siegmund und Lydia Heller 3 Bäume auf Namen Hugo Stampf, 3 Bäume a. N. Joh. Engel, 4 Bäume auf Namen Sieg und Heller im Karlsbader Garten 100.—

Der 4. Knabenzug des jüd. Wanderbundes „Blau-Weiß" gratuliert s. l. Wanderbr. Fritz Bloch zum Geburtstag 1 Baum a. d. N. im Blau-Weiß-Garten 10.—

Ida Samisch zum Andenken an ihre Kousine Gisela Bloch 2 Bäume a. d. N. im Herzlwald 20.—

Trudl Fink 1 Baum anl. des Geburtstages des gefallenen Leo Holzners 1 Baum a. d. N. im Franz Kahn-Garten 10.—

Max Strachitz 1 Baum, Julie Moser 2 B. im Karlsbader Garten 30.—

Hugo Löwenstein 1 Baum a. N. Irma Klein s. A. im Karlsbader Garten 10.—

Emil Pollitzer, Ludwig Löbl, Fritz Steiner je 1 Baum a. N. Rudolf Hirsch s. A. im Karlsbader Garten 30.—

Im Heldengarten der Barissia: Natan Kutten a. N. seiner Braut Olga Grünbaum, Richard Steiner a. N. Richard Hirsch s. A. Dr. Rudolf Neubauer a. N. Dr. Franz Eckstein als Dank für dessen Gratulation, Ernst Gütig und Siegfried Weil je 1 Oelb. 50.—

Dr. Robert Löwenstein a. N. Walter Zentner s. A., auf N. Rudolf Hirsch s. A. je 1 B. 20.—

Erwin Hirsch 3 Bäume auf Namen seines Bruders Rudolf Hirsch s. A. 30.—

Im Irriah-Hain: Dr. Alfred Löwenstein anläßlich seines Geburtstages a. N. Rudolf Hirsch s. A. 1 Baum, a. N. Walter Zentner s. A. 1 Baum 20.—

Leitmeritz: Oberkantor Harry Erzberg Familie Friedrich Kussy stiften je 1 Baum im Bernhard Heller-Garten auf Namen Bernhard Heller 20.—

Lindenau: Dr. Leopold Bergmann 1 Baum auf Namen Theodor Herzl 10.—

Liebwerda bei Tetschen: Zdenko Rudinger stiftet 1 Baum auf Namen Emil Waldstein als Dank für Leitartikel 10.—

Prag: Oskar Busch gratuliert Dr. Arthur Freund zur Promotion 1 Baum auf dessen Namen im Dr. Kuble-Garten 10.—

Otto Brückner anl. Abschied mit Frl. Otti Taussig und Zdenka Vogel je 1 Baum auf deren Namen im Hugo Stampf-Garten 20.—

Familien Albert Oplatka, Richard Herrmann und Robert Andres stiften 15 Bäume auf Namen Hermine Oplatka im zu errichtenden Hermine Oplatka-Garten 150.—

S. Lissau entbietet seinen herzlichsten Dank dem jüd. Volksverein „Zion" in Prag für die ihm erwiesene Ehrung und stiftet aus diesem Anlasse 2 Bäume im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 20.—

N. N. 2 Bäume im Albert Wiesner-Garten 20.—

Familie Simon Feig stiftet anläßlich Jahrzeit 3 Bäume auf Namen Simon Feig im gleichnamigen Garten 30.—

Otto Hammerschlag und Paul Heller statt Kranzspende auf das Grab Otto Lion 5 Bäume auf dessen Namen 50.—

Emil und Rosa Lederer statt Blumen auf das Grab von Frau Rosa Klapp 1 Baum auf deren Namen 10.—

Rosa und Paul Lederer je ein Baum auf Namen ihrer l. Mutter — Großmutter Josefine Robitschek 20.—

Hede, Fanny und Leo Klemperer 6 Bäume auf Namen Laura Klemperer s. A. im Blau-Weiß-Garten 60.—

MUDr. Rudolf Klapp und Frau zum Andenken an Frau Rosa Klapp 2 Bäume auf deren Namen 20.—

Klara Klapp statt Seelenlicht 1 Baum auf Namen Josefine Robitschek 10.—

Prager Gruppe des Klubs jüd. Akademiker Pilsen: N. N. 1 Baum auf Namen Grell Pollak, Příbram, im Příbramer Garten 10.—

Příbram: Zdenka und Anča Steiner gratulieren Mizzi Steiner zur Verlobung 1 Baum auf deren Namen 10.—

Franzi Feldstein, gewonnene Wette 1 Baum 10.—

Adolf Edelstein gratuliert Mizzi Steiner zur Verlobung 1 Baum a. d. N. (alle im Příbramer Garten) 10.—

Postelberg: Moritz Glaser 2 Bäume auf Namen seiner Eltern Simon und Charlotte Glaser s. A. statt Jahrzeitlicht im Postelberger Garten 20.—

Mies: Mieser Garten: Zionistische Organisation zur Erinnerung an das verst. Mitglied Leopold Epstein 5 B., Kultusgemeinde 5 B., Max Mandler a. N. Edith Mandler 5 B., Jakob Naschauer 4 B., Siegmund Bergler 3 B., Fritz Epstein zum Andenken an seinen sel. Vater Leopold Epstein 2 B., Fanny Löbner zum Andenken an ihren sel. Gatten und gefallenen Sohn Alb. Löbner und Edi Löbner je 1 B., Fanny Kraus zur Erinnerung an ihren sel. Gatten Ing. Kraus und ihren Schwager Willy Kohn je 1 B., Markus Popper zum Andenken an s. verst. Schwager Willy Kohn und seine Nichte Martha Mikolasch je 1 B., Rudolf Bergler zum Andenken an s. Schwager Willi Kohn und s. Freund Leopold Epstein je 1 B., Dr. Zunterstein zum Andenken an s. seligen Vater S. Zunterstein 2 B., Elsa Zunterstein zum Andenken an ihre verst. Schwester Lilli Schulmann 2 B., Rudolf und Ida Kohner zum Andenken an ihren verst. Kousin Leop. Epstein 2 B., Max Weiner 2 B., Bernhard Rosenberger 2 B., Dr. Ignaz Weil 2 B., zum Andenken an seinen Schwager Emilian Veit, Moritz Lederer, Mies 2 B., Ernst Weil 1 B., Max Rindskopf zum Andenken an s. Kousin Leopold Epstein 1 B., Jakob Epstein zum And. an seinen sel. Bruder Leopold Epstein 1 B., Alois Schließner, z. And. an s. v. Schwester Emilie Schließner 1 B., Adolf Grünhut 1 B., Leopold Weil z. And. an s. sel. Neffen Karl und Julius Weil 1 B., Max Weisl z. And. an s. verst. Bruder Leo Weil 1 B., Rudolf Nowak zum And. an s. verst. Bruder Paul Nowak 1 B., Dr. Liebermann 1 B., Rabb. Moritz Sabbath 1 B., Herr Wechsberg z. And. an seinen gefall. Sohn Sigmund Wechsberg 1 B., Adolf Böhm z. And. an s. gef. Neffen Arthur Weil 1 B., Fanny Epstein z. And. an ihren verst. Vater und Gatten 1 B., R. Ganz z. And. an sel. Gatten 1 B., Berta Weiner z. And. an ihren verst. Gatten Moritz Weiner 1 B., Else Winternitz zum Andenken an ihre verst. Tochter Paula 1 B., Zdenka Bondy zum Geburtstag ihrer toten Freundin Lilly Schulmann 1 Baum, zusammen 63 Bäume 630.—

Saaz: Zur Erinnerung an Theodor Herzl: Moritz Abeles 5 B., Dr. Hugo Löwy 3 B., je 2 B., N. N. Fritz und Sofie Weißkopf, Max Heller, Franz Popper, Adolf Kohn, Arnold Weil, Samuel Heller, Franz Popper je 1 Baum Leopold Glaser, Otto Kraus, Ernst Reiser, Prof. Arnold Langendorf, Ludwig Samel, Oskar Lauer 300.—

Trautenau: Anläßlich der Sude bei Herrn Edwin Weiner, gesammelt durch Herrn Hugo Natscheradetz auf Namen Hans Weiner: Edwin Weiner, Bertl, Weiner, Hans Weiner, Hugo Natscheradetz, Isaak Jackersohn, Max S. Löwy, Fritz Hermann Arthur Pick, Emil Fischer Dr. Jul. Gans, Arth. Schick, Samuel Löwy, Julius und Hermine Herrmann je K 10.—, Rabbiner Jakob Bader, Oskar Rix je K 5.—, zus. 150.—

Emmy und Oskar Rix ihrem Freunde Dr. Emil Margulies 1 Baum 10.—

Hugo und Kamilla Natscheradetz anl. ihrer silbernen Hochzeit 3 Bäume 30.—

Zwickau: Dr. Arthur Manuel 1 Baum, Julius Steiner 2 Bäume, JUDr. Hugo Löw 1 Baum a. Namen Theodor Herzl, zus. 40.—

Zusammen K 2020.—

Goldenes Buch.

Budweis: Dr. Klempfner anl. Pariser Friedenskonferenz 50.—

Karlsbad: Karl Gartenzaun zur Erinnerung an die verst. Mitglieder 10.—, Dr. Robert Neubauer 50 Heller, zus. 10.50

Eintragung auf Namen und zur Erinnerung an Alfred Hahn s. A. 1. Teilausweis aus dem Sammelergebnis beim Dr. Seidemann-Vortrag 251.—

Auf Namen Eduard Böhm: Erwin Hirsch entschuldigt sich bei Eduard Böhm 5.—, Grell Simon 10.—, zus. 15.—

Kralup: Franziska Thein, Eintragung auf Namen Antonie Straßer, Komotau 10.—

Ing. Thein anl. d. Pariser Friedenskonferenz 100.—

Mies: Anl. der Annahme der zion. Forderungen bei der Pariesr Friedenskonferenz: Siegm.

Bergler 50.—, Max Mandler 50.—, Bernhard Bondy 50.—, Emil Zunterstein 50.—, zusammen 200.—

Prag: Prager Gruppe des Klubs jüd. Akademiker Pilsen: Anl. Zusammenkunft (Eintragung Pilsen) 25.—

Gustav Klinger, Eintragung jüdischer Volksverein „Zion" vorbehalten 100.—

Saaz: Zur Eintragung der zion. Friedensdelegation: Moritz Abeles 100.—, Moritz und David Reis 100.—, N. N. 50.—, Emil Altschul 50.—, A. Geduldiger, Wakowitz 50.—, Hugo Glaser jun., 50.—, Moritz Grünfelder 50.—, Karl Herrmann 50.—, Oskar Lauer, Saaz-Pertsch 50.—, Friedrich Löbl 50.—, Heinrich Löbl 50.—, Moritz Löwy 50.—, Rudolf Neumann 50.—, Leopold Reach 50.—, Siegmund Schwarz 50.—, Siegmund Weiner 50.—, Josef Fluß 35.—, zus. 935.—

Zwickau: Zur Eintragung der Delegation in Paris: Dr. Arthur Manuel 50.—, Julius Steiner 100.—, Heinrich Kann 100.—, Dr. Gottlieb Müller 50.— ,Dr. Hugo Löw 50.—, zusammen 350.—

Zusammen K 2046.50

Selbstbesteuerung.

Karlsbad: Dr. Alfred Löwenstein für März 2.—

Julius Aschkenasy März 1.—, Julius Goldmann, März 1.—, Max Löwenstein 1.—, April, Emil Pollitzer, Jänner bis Mai 10.—, zusammen 13.—

Durch Fritz Fauska: Am Realgymnasium 20.—

Teplitz-Schönau: Ignatz Kohn 15.—, Elisabeth Perutz 15.—, Chaim Kalb 12.—, Julius Kohner 12.—, Moses Bratspies 12.—, Ludwig Steiner 12.—, Ernst Bechert 9.—, Herbert Birnbaum 9.—, Markus Bratspies 10.—, Max Abeles, Adolf Kann, Siegfried Falk, Max Lederer, Dr. Arthur Scheuer, je 9.—, Emmy Scheuer, Flora Bruck, Felix Bruck, Ing. Buchwald, Fr. Budlowsky, Gottlieb Bloch, Soborten, Adolf Bloch, Soborten, Hugo Freimuth, Gretl Fischer, Fritz Eisner, Karl Fleischer, Rosl Graf, Trude Hahn, Dr. Fritz Hahn, Dr. Julian Herrenheiser, Robert Hirsch, B. Kletter, Agnes Landesmann, Franz Lederer, Dr. Fritz Lederer, Ignaz Lederer, Fridl Lederer, Wilhelm Löwy, Franz Pick, Lazi Rosenberg, Dr. Felix Seidemann, Kamilla Steiner, Dr. Fritz Steiner, M. H. Unger, Sandor, Ungerleider je 6.—, Rosa Bechert, Kurt Bechert, David Bauch, Helene Birnbaum, Karl Bloch, Adolf Ehrlich, Siegmund Felix, Dr. Josef Grünhut, Julius Hahn, Trude Fischer, Gustav Kann, Dr. Fritz Knöpfelmacher, Ferdinand Lederer, Karl Löw, Richard Neumann, Olga Popper, Fanny Schütz, Bernard Schlesinger, Rudolf Steiner, Emil Schmoll, Dr. Siegfried Löwenstein, Dux je K 3.—, Propper jun. 4.— für Jänner, Feber, März 404.—

Nachod: Dr. Oskar Lederer 30.—, Wilhelm Lederer 20.—, Marta Lederer 12.—, Elsa Lustig 12.—, Robert Lewith, Otto Lederer, Erna Horpacsky, Trude Klauber je 3.—, Johann Pick, Irma Kohn, Siegfried Horpaczky, Gustav Pick, Ernst Lederer, N. N. je 2.—, Karla Pick 1.50, Max Lederer, Klara Fanta, Robert Fanta, Artur Fanta je 1.—, zus. 103.50

Prag: N. W. 10.—

Jüdischer Beamtenverein durch Frau Malva Rothenstein: Rudolf Propper 40.—, Viktor Chitz 25.—, Bernh. Rothenstein 20.—, Mila Pereles 15.—, Berta Pereles 15.—, Malva Rothenstein 10.—, Karl Freund 10.—, Rudolf Taussig 10.—, Irma Lederer 6.—, Gustav Kraus 6.—, Leo Reiser 6.—, Sofie Bondy 3.—, Olly Bondy 3.—, Paul Fleischmann 3.—, Ida Klingenberger 5.—, Emil Bondy 15.—, zus 192.—

Herbert von Fuchs 50.—

Zusmmen K 794.50

Sammelbüchsen.

Budweis: Durch Jakob Adler: Jakob Adler 6.—, Wilhelm Arnstein 8.—, Emma Arnstein 6.70, Blindenkolonie 4.19, Blau-Weiß 25.28, Josef Bienenfeld 3.—, K. Blum 4.—, Ida Benisch 15.50, Lilly Dubsky 96 h, K. Fleischmann 5.20, Gustav Freund 1.80, Ella Freund 16.—, Dr. Josef Freund 1.70, Isr. Kultusgemeinde 19.12, Dr. Zdenko Grünfeld 5.70, Martha Huller 6.74, Alexander Kopperl 4.60, Lilly Kohn 2.36, Erwin Kohn 12.40, Paul Klein 1.43, Karl Langer 1.10, Adolf Lederer 1.—, Elsa Marody 21.60, Trude Müller 2.70, Molla [illegible]ner 10.50, Ludwig Reis 2.14, Franz Sachs 14.—, Regina Späth 3.—, Alois Sinek 1.97, Rabbiner Dr. Thieberger 56 h, Felix Taussig 37.—, Robert Sachs 12.—, Marie Taussig 3.—, Richard Weinstein 3.70, Milly Wachtl 5.—, Oberkantor Weiß 16.—, Josef Ziegler 3.—, Olga Fürth 100.—, Flora Fürth 14.—, Fr. Ing. Elsa Gibian 16.—, zusammen 419.25, hiervon ab: Büchsenleerungs-Entlohnung 20.—, bei der Notenabstempelung zurückbehalten 140.—, demnach 259.25

Karlsbad: Theodor Lawetzky 2.06

Prag: Pepa Schick 10.—

Saaz: M. L. Rudnik 10.18, J. Hermann 7.23, zusammen 17.41

Trautenau: Oskar Rix 11.82, Emmy Rix 25.—, Louise Pick 10.—, Hans Müller 11.—, Emil Spiro 19.84, Emil Spiro, Johannisbad 22.34, zusammen 100.—

Zusammen K 388.72

Nachlaßspenden.

Nachod: Anläßlich der Pariser Friedenskonferenz: Dr. Oskar Lederer, Brüder Holzner, Hronow je 100.—, Edmund Pick, Hronow Arnold Kraus, Hronow je 50.—, Oskar Fränkl, Josef Kürschner, Alfred Pick, Elsa Heller, Gustav Schur, Matilde Goldschmied, Josef Lederer, Adele Fuchs, Wilhelm Lederer, Stransky, Gustav Pick, Emil Herrmann, Hronow, je 20.—, Hanna Löwith, Gustav Mahler, Richard Kafka, Robert Fanta, Hella Fischer, Malva Munk, Max Pollak je K 10.—, Löwenbach, Hronow 20.—, Friedrich Hirsch, Hronow 20.—, zusammen 650.—, hiervon ab für Regie 5.—, bleibt 645.—

Gelöbnisscheine.

Mies: Fanny Wilhelm 5.—

Jahrzeitstiftung.

Leitmeritz: Wilhelm Heller auf Namen seines verst. Vaters Bernhard Heller (Boruch ben Noil) geboren 16. März 1854, gestorben 18. Feber 1919 500.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 6.679.92

Bisheriger Eingang K 45.592.97

Gesamteingang in Böhmen 1919 52.272.89

Materialien.

Budweis: Jüdischer Volksverein „Zion" 50.—

Gablonz: Otto Lederer 4.—

Nachod: Durch Arthur Fanta 25.—

Prag: Jüdischer Volksverein „Zion" verkauft bei der Generalversammlung 4.—

Zusammen K 84.—

Schekel.

Prag: Leo Bohryzek 2.—

Nachtrag.

Anläßlich des Sieges der zionistischen Partei in Leitmeritz widmet Ingenieur Karl Frisch 200 Kronen zur Eintragung Dr. Emil Margulies in das goldene Buch.

Die in der letzten „Selbstwehr" vom Herrn Friedrich Mautner, Beneschau, ausgewiesenen 5 Bäume auf Namen seiner Eltern sind nicht auf deren Namen, sondern je 3 davon auf Namen MUDr. Otto Kraus und 2 auf Namen der Eltern des Herrn Dr. Kraus zu pflanzen.

Als Spenden erhielten wir:

Von den Zionist. Handelsakademikern in Prag 1 Aktie der Palestine Land Developement Company 1.— Pfd. Sterl.

1 Jüdische Kolonialbankaktie des Herrn Angelus Simon in Karlsbad 1.— Pfd. Sterl.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag. Philharmonisches Konzert. — Samstag. Ballnacht. — Sonntag. Nachm. Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends. Ballnacht.

Deutsches Landestheater in Prag.

Freitag. Mandragola. — Samstag. Der Fall des Schülers Vehgesack. — Sonntag. Nachm. Kinderhort. Abends. Der Fall des Schülers Vehgesack.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek. Čejka. — Sobota. Odpol. Paní presidentová. Večer. Zedník a zámečník. — Neděle. Odpol. Baron Trenk. Večer. Orfeus v podsvětí. — Pondělí. Prodaná nevěsta.